Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 120. Freitag, den 25. Mai 1849.

Berlin, den 24. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Land- und Stadtgerichts-Sekretair Fuetterer zu Heiligenstadt, im Regierungsbezirk Erfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der bisherige Justitiar Waldmann zu Ortrand ist zum Rechts-Anwalte bei der Kreisgerichts-Kommission zu Elsterwerda und zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ortrand, ernannt worden.

Die Erfahrungen der jüngsten Zeit haben ergeben, daß die Feinde der gesetzlichen Ordnung sich angelegentlich bemühen, Personen aus dem Soldatenstande, sowohl in Garnisonen, als auch nach erlassener Einberufungs-Ordre, als endlich auf dem Marsche, zum Ungehorsam zu verleiten. Da die bestehenden Strafgesetze nicht in allen Fällen ausreichen, um diesen mit großer Frechheit betriebenen Bestrebungen entgegenzutreten, so erscheint es als dringend nothwendig, die Lücke, insoweit sie vorhanden ist, durch eine provisorische Verordnung ohne Verzug auszufüllen.

Ew. Königl. Majestät erlauben wir uns, den Entwurf einer solchen in der Anlage alleruntherthänigst vorzulegen und deren huldreiche Vollziehung ehrfurchtsvoll anheimzustellen.

Die angedrohte Strafe entspricht der Bestimmung, welche die Verordnung über den Belagerungs-Zustand vom 10ten d. M. im §. 9 sub Litt. d. enthält.

Berlin, den 21. Mai 1849.

Das Staats-Ministerium.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons.

An Se. Majestät den König.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

verordnen auf den Antrag unseres Staats-Ministeriums, auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde, was folgt:

Wer Personen des Soldatenstandes, es sei der Linie oder der Landwehr, dazu auffordert oder anreizt, den Befehlen ihrer Obern nicht Gehorsam zu leisten, wer insbesondere Personen, welche zum Beurlaubtenstande gehören, dazu auffordert oder anreizt, der Einberufungs-Ordre nicht zu folgen, wird mit Gefängniß von sechs Wochen bis zu Einem Jahre bestraft.

Diese Bestimmung findet Anwendung, die Aufforderung oder Anreizung mag durch Wort oder Schrift oder durch irgend ein anderes Mittel geschehen, sie mag von Erfolg gewesen sein oder nicht.

Vereinigt sie die Merkmale einer Handlung in sich, welche die Gesetze mit schwererer Strafe bedrohen, so wird diese allein verhängt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Charlottenburg, den 23. Mai 1849.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons.

Nachstehendes Cirkular ist an sämmtliche Post-Anstalten erlassen worden: Mit Bezug auf die durch das Post-Amtsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Verfügung vom 3. September v. J., wegen der Gehalts-, resp. Diäten-Bezüge der bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zur Landwehr oder zur Kriegs-Reserve einberufenen, oder aus eigener Entschließung als Freiwillige bei einem oder dem anderen Truppentheil eingetretenen Beamten, werden die Post-Anstalten hierdurch ermächtigt, in Fällen, wo besondere Umstände und Billigkeits-Rücksichten obwalten, sich darüber gutachtlich zu äußern, inwieweit den als Offizieren zur Landwehr einberufenen Beamten in Betracht ihrer Familien und sonstigen Verhältnisse, und der durch die Stellvertretung entstandenen Kosten, neben dem Offizier-Traktemente die Civil-Besoldung zu belassen sein möchte. Wo dergleichen besondere Umstände und Rücksichten nicht obwalten, wird auch bei den für die Vergangenheit vorzunehmenden Regulirungen in Fällen, wo Beamte die Civil-Besoldung neben dem Offizier-Gehalte bisher unverkürzt fortbezogen haben, die Zurückzahlung des zu viel erhobenen Theils der Civil-Besoldung den betreffenden Beamten nicht zu erlassen sein.

Die Post-Anstalten haben hiernach alle noch nicht entschiedenen derartigen Fälle, Behufs der definitiven Regulirung, zur Anzeige zu bringen, und in den desfallsigen Berichten die Gründe anzuführen, welche für etwaige ungeschmälerte oder theilweise Belassung der Civil-Competenzen an verheirathete Beamte sprechen möchten.

Berlin, 19. Mai 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten: von der Heydt.

Bekanntmachung.

Das Königl. Ober-Commando in den Marken hat die unterm 15ten d. M. verhängte Suspension der National-Zeitung wieder aufgehoben.

Berlin, den 24sten Mai 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bei der am 24sten d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 99ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf No. 23,790; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf No. 19,471 und 71,336; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 358. 2340. 48,703 und 57,062; 36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 5493. 6048. 6779. 8975. 9203. 15,388. 17,738. 20,431. 24,285. 25,437. 28,900. 29,342. 32,027. 33,893. 36,742. 36,820. 39,849. 40,432. 43,360. 46,580. 48,052. 48,715. 53,759. 55,125. 61,045. 61,837. 63,482. 65,718. 65,927. 67,965. 71,982. 74,727. 75,791. 77,252. 78,410 und 78,801, u. a. auf 7 nichtabgesetzte Loose; 46 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 2401. 2661. 5099. 7202. 8175. 9342. 9651. 10,920. 11,870. 15,500. 15,566. 16,942. 23,027. 27,706. 29,720. 29,807. 30,512. 30,738. 37,586. 42,367. 42,872. 44,962. 47,540. 48,719. 51,604. 52,261. 53,823. 55,528. 57,646. 58,650. 61,124. 62,885. 64,938. 66,037. 66,353. 67,696. 69,210. 69,944. 73,619. 74,076. 74,226. 74,344. 78,489. 82,504. 83,629. 84,439, u. a. nach Stettin 2mal bei Rolin und 2mal bei Wilsnach und auf 5 nichtabgesetzte Loose; 64 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 4670. 50,098. 6739. 8891. 9303. 11,072. 11,251. 11,885. 12,212. 12,557. 18,046. 18,164. 19,795. 19,851. 21,606. 22,762. 24,284. 24,808. 27,234. 27,568. 27,784. 27,878. 28,736. 30,831. 31,176. 32,590. 33,416. 34,412. 34,912. 36,314. 38,010. 42,096. 42,291. 42,964. 44,255. 45,448. 45,556. 47,086. 47,688. 47,945. 47,994. 48,512. 48,586. 48,900. 51,163. 51,822. 54,825. 55,224. 57,471. 59,047. 61,673. 62,726. 63,631. 63,672. 65,109. 65,603. 71,029. 72,815. 73,474. 73,839. 76,496. 77,718. 80,500. 84,419.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Heute sollen hier 22 Verhaftsbefehle vom Staats-Anwalte erlassen worden sein, in Folge dessen der größere Theil bereits Mittags durch die Abführung der bezeichneten Personen ins Gefängniß, unter denen sehr bekannte demokratische Ultra's, zur Ausführung gekommen.

— Heute früh um 8 Uhr wurde der ehemalige Abgeordnete Berends in seiner Wohnung verhaftet. Schon seit 6 Uhr hatten die Constabler das Haus desselben besetzt. Das Gerücht von der Verhaftung desselben hatte sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Gegend verbreitet und eine Menge Neugieriger um seine Wohnung Lindenstraße No. 81. versammelt. Herr Berends wurde bei seinem Erscheinen mit einem Vivat empfangen. Er soll übrigens auf seine Verhaftung nicht unvorbereitet gewesen sein.

— Der bis jetzt von Mitgliedern des Dom-Chores ausgeführte Gesang bei Aufnahme neuer Mitglieder in den „Treubund", hat seit einiger Zeit aufgehört, weil dem Vereine der Kostenpunkt dieser Ceremonie zu erheblich erschien. Es findet daher die Aufnahme jetzt ohne dergleichen statt.

— Der Frankfurter Telegraph ist von Neuem unbrauchbar gemacht worden. Diesmal jedoch nicht durch Abschneiden des Drahtes, sondern durch Entwendung mehrerer Metallplatten des Apparates zu Kassel. Man arbeitet an der Wiederherstellung der Metallplatten.

— An der schlesisch-österreichischen Grenze soll, wie man sagt, ein preußisches Armee-Corps von 120,000 Mann in nächster Zeit aufgestellt werden.

— Die Landwehr des ersten Aufgebots ist in der ganzen Monarchie, bis auf 6 reitende Bataillone mobil gemacht, so daß der preußische Staat in diesem Augenblicke über 200,000 Mann unter Waffen hat. Die Einziehung des zweiten Aufgebots wird auf gleiche Weise betrieben.

— Im Ministerium werden jetzt, wie man gerüchtweise erfährt, in Betreff der preußischen Militairverhältnisse vielfache Berathungen gehalten. Man soll mit dem Plane umgehen, Linie und Landwehr in ein innigeres Verhältniß zu bringen, sie vielleicht ganz in einander zu verschmelzen.

— Die Polizei spürt einem Schriftstück nach, welches den Titel führt: Der Traum des Dr. Hell zu Hamburg im Jahre 1850.

— Außer dem Abgeordneten Berends wurden heute früh die Herren Assessor Gubitz und ehemal. Oberlehrer Köppen verhaftet. (Const. Z.)

Berlin, 25. Mai. Welche Aufmerksamkeit das englische Volk den deutschen, verwickelten Zuständen fortgesetzt widmet, geht unter Andern daraus hervor, daß in diesen Tagen wiederum ein englischer Reporter

(Berichterstatter) mit vollständiger Bedienung aus London hier angelangt ist. Derselbe ist von den Daily-News als ihr zweiter Berliner Correspondent hierher gesandt worden. Die übrigen Londoner Zeitungen stehen in demselben Verkehr mit Berlin. (N. Pr. Z.)

— Am 24sten Morgens halb 6 Uhr wurde der Justizrath Pfeiffer (Dorotheenstraße Nr. 7.) durch den Besuch des Polizei-Commissarius Damm und mehrerer Constabler-Offiziere überrascht. Sie zeigten dem noch im Bett Liegenden den vom Polizei-Präsidium ausgestellten schriftlichen Befehl vor, auf Grund dessen sie zur Haussuchung, event. Beschlagnahme gewisser Papi re und Festnehmung der Person des Justizraths ermächtigt waren. Trotz aller Remonstrationen wurde Herr Pfeiffer in das Gefängniß geführt. (N. Pr. Z.)

— Gestern Abend wurde ein alter, bereits polizeilich längst gesuchter Jude, Namens Blankenfeld aus Platow, verhaftet, der einen Geschäftsfreund mit drei Spielmarken statt eben so vielen Louisd'ors beschenkt hatte und noch eine ganze Rolle dergleichen bei sich trug. (N. Pr. Z.)

— Ein Augenzeuge aus Dresden versichert, daß das dort noch anwesende preußische Militair von der Stadt pro Mann 5 Sgr. Zulag und freie Station habe und so beliebt sei, daß, wo sich einer auf der Straße sehen ließe, ihn Alles freundlich grüße, und die Kinder denselben mit den Worten umdrängten: ach lieber Herr Preuße, mir auch eine Hand! (N. Pr. Z.)

— Bei dem Straßenkampf in Dresden ist es namentlich den Fortepianos schlecht ergangen, denn wo die Insurgenten nur ein derartiges Instrument habhaft zu werden vermochten, da benutzten sie dasselbe, um die Fenster der Häuser zu verbarrikadiren. Einer der schönsten Flügel, welcher in Dresden existirt, ist in solcher Weise von 16 Spitzkugeln durchlöchert worden. Die Kugeln sollen, indem sie durch die schallenden Saiten hindurchraffelten, eine schauerliche Musik verursacht haben.

— Die reiche Fürsten-Familie Czartoryski ist aus Dresden gewiesen worden. Der preußische und französische Gesandte haben für Einige sich verwendet, sind jedoch hiervon, als sie das Verlangen des Militär-Obercommando's, Garantie für die Ausgewiesenen zu leisten, abgelehnt gehabt, von der Verwendung zurückgegangen. (D. Ref.)

Swinemünde, 22. Mai. Heute ist hier das englische Kriegsdampfschiff „Hecate", Capt. Cornwallis-Aldham, von 8 Kanonen und 107 Mann Besatzung angekommen. Zweck dieses Besuchs ist, sich von dem Blokade-Zustande der Ostsee-Häfen zu überzeugen. Nach eingenommenen Kohlen wird die Hecate unseren Hafen wieder verlassen, um die Rhede von Danzig u. s. w. anzulaufen. Dänische Kreuzer sind seit längerer Zeit, auch heute nicht sichtbar. Vom englischen Kriegsdampfschiff ist heute früh eine dänische Fregatte ostwärts gesehen worden.

Memel, 18. Mai. Die Stimmung des Publikums ist bei uns im Allgemeinen höchst gedrückt und niedergeschlagen; die Angelegenheiten in Frankfurt und Berlin erregen, ungeachtet ihrer Wichtigkeit, nur in wenigen Kreisen ein lebhaftes Interesse. Die Fortdauer des dänischen Krieges steigert die Handelskalamität durch den gänzlichen Stillstand des Holzhandels, die einzige Lebensquelle Memels, zu einer beklagenswerthen Höhe; müssen unsere Schiffe noch lange unthätig liegen, so wird uns der Herbst die Frage über Sein oder Nichtsein zum großen Leidwesen aller Einwohner, gehören sie auch nicht dem Handelsstande an, beantworten. Die Kahnschiffer, welche die auf fremden Schiffen angekommenen Waaren auf den Binnengewässern weiter befördern, machen allein brillante Geschäfte.

— Seit einiger Zeit sieht man fast täglich Schaaren von Seeleuten unter fröhlichem Gesange dem Thore zueilen, um sich nach Swinemünde zum Eintritt in die deutsche Marine zu begeben; es sind jugendlich rüstige Gestalten, welche dem Vaterlande gewiß bessere Dienste leisten werden, als die von England gemietheten Matrosen.

— An unserm Hafen wird in diesem Sommer tüchtig gearbeitet; es soll vom Süderhaken, der Spitze der Nehrung, ein Molo in die See geführt werden, man hofft dadurch ein besseres Fahrwasser zu gewinnen; es sind, wie wir hören, 30,000 Thaler dazu angewiesen worden. (Königsb. Z.)

Düsseldorf, 22. Mai. Das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon hat seine Einberufungs-Ordre auf heute über acht Tage erhalten; der Train desselben wird schon in den ersten Tagen eintreffen; demnach dürfte das Bataillon alsbald nach seiner Einkleidung zum Ausrücken bereit sein. — Das Disciplinar-Verfahren gegen den Landgerichts-Assessor Groote hat wegen seiner durch Krankheit veranlaßten Abwesenheit in England keinen weiteren Fortgang nehmen können und ist also auf spätere Zeiten ausgesetzt. — Es wurde gestern Morgen eine Menge Verhafteter aus dem Bergischen, welche mit der Elberfelder Eisenbahn angekommen waren, in das hiesige Gefängniß abgeführt; in der Frühe kam ein ganzer Wagen voll, angeblich aus Solingen; gegen Mittag etwa 5 bis 6, von denen die meisten sehr gut gekleidet waren, und Hut und Mantel trugen; sie waren von einer starken Militairwache begleitet. — Gegen 5 Uhr kamen hier etwa zehn Wagen, große und kleine, welche voll geladen waren mit Militair-Effekten, aus dem Landwehr-Zeughause zu Gräfrath unter Militair-Eskorte an. Es hat sich herausgestellt, daß ein großer, ja der größte Theil der Gewehre wieder zurückgeliefert ist; nur die neuen Montirungen, Hemden und Schuhe, sollen sehr defekt sein, da die interimistischen Besitzer derselben, besonders die beiden letzten Artikel, gewiß sehr gut brauchen konnten. Es wird nicht gemeldet, ob dieselben ihre eigenen Kleider und Hemden als Unterpfand da gelassen haben; doch scheint dies nicht der Fall zu sein. (Köln. Z.)

— Heute frühe ging eine halbe Batterie von hier nach Kreuznach ab.

Barmen, 21. Mai. Nachstehendes Schreiben des Königs ist heute Morgen an das hiesige Bürgermeisteramt angelangt:

Es hat Meinem Herzen wohlgethan, daß der Gemeinderath und die Bürgerschaft zu Barmen, während der beklagenswerthen Empörung in der Nachbarschaft, ihre alte mir wohl bekannte Treue aufs Neue bewährt haben und daß insbesondere die Bürgerwehr von Barmen durch ihre energische Haltung die Verbreitung des Aufruhrs in ihrer Gemeinde verhindert hat. Ich gebe dem Gemeinde-Rath und der Bürgerwehr für diese Bethätigung ächter Vaterlandsliebe hierdurch Meinen Dank zu erkennen.

Charlottenburg, 18. Mai 1849.

Friedrich Wilhelm.
Graf v. Brandenburg.

Aus Westphalen. (Von einem Garde-Landwehrmann.) Ich schreibe heute gewiß sehr ungewandt, denn seit 8 Tagen führe ich nicht mehr die Feder, sondern die Muskete. — Bis jetzt ist die deutsche Einheit mit Hülfe der ersteren und der wohlgesetzten Reden nur dem Abgrunde zugelaufen; vielleicht machen es meine eiserne Feder und die kurzen Commandos unserer Offiziere besser! Wir fuhren von Magdeburg fort in dunkler Nacht und am Morgen sausten wir an cavaliermäßig grüßenden braunschweigschen Jägern, an stier und anstarrender hannöverscher Infanterie und bei jubelnden lippeschen Soldaten vorüber, die im Enthusiasmus ihre Helme schwangen. In Minden empfing man uns mit westphälischem Schinken, Kommisbrod und Strömen von Bier, welches letztere die Mindensche Bürgerschaft durch freie Sammlungen den täglich die Stadt passirenden Truppen bewilligt habe und in Bielefeld riefen uns westphälische Kehlen Hurrahs entgegen, die wir Landwehrmänner wahrlich nicht unerwidert ließen. Auf einer andern Station, ich glaube es war Herford, warfen uns die Bauermädchen, nachdem wir durch Signal erst wieder in die Coupees gebannt waren, Blumen zu und weite im Felde keuchte ein Junge der Eisenbahn athemlos zu, hoch auf einer Stange die Preußenfahne schwingend. Hamm empfing uns freundlich, aber kalt; doch als wir Tags darauf in die märkischen Dörfer einquartirt wurden, da konnten uns die braven guten Bauern nicht genug mit ihrem Speck und Schinken stopfen.

Mein Wirth suchte mich bei der Compagnie auf, schleppte mich nach seinem Hause und machte allen Ernstes Anstalt, mein Zimmer in eine Speisekammer zu verwandeln. — Ueber dem Spiegel da sitzt ein goldener Preußenadler und unter demselben hängt unter Glas und Rahmen ein gedruckter Toast, den unser guter König einst auf die treue Grafschaft Mark ausbrachte.

In Hamm habe ich einen Exdeputirten aus der Paulskirche gesehen; er war bleich und abgehärmt. Die Kämpfe mit seiner Linken, sagte er, kosten uns Vaterland, Leib und beinahe die Seele auch. Sehen Sie, ob Sie es besser machen können, wie wir! Furcht hat man schon vor Ihnen, das ist sicher; denn in Heidelberg, von wo 6 Meilen entfernt Preußen stehen, ist schon dreimal blindes Sturmläuten gewesen und eine berühmte Dresdener Aufruhrcapacität soll vertraulich in Frankfurt geäußert haben, als er vom Dresdner Kampfe sprach: Das habe ich den preußischen Soldaten nicht zugetraut, weil ich ihr Lob für das Geschrei der Kreuzpartei hielt, um uns Angst zu machen. (N.P.Z.)

Aus der preußischen Pfalz. Bei unsern Nachbarn drüben gehts wunderlich zu. Aus allen Weltgegenden strömen ihnen Hülfsvölker zu, Polen, Franzosen, Italiener, alle bereit, für Aufrechthaltung der Reichsverfassung Leib und Leben zu lassen. Es ist ihnen zwar bedeutet worden, daß man vorläufig ihrer Hülfe noch nicht bedürfe, — man ersuche sie, einstweilen wieder abzuziehen, da auch Waffen noch nicht genügend vorhanden seien. Sie haben aber erklärt, das habe nichts zu sagen, sie hätten nichts zu versäumen und seien bereit, zu warten; zudem sei auch der pfälzer Wein besser, als anderswo. Durch diesen Zuzug und die großartigen Vertheidigungs-Anstalten, welche die gegenwärtigen Regenten des Landes getroffen haben, sind die Kassen der Erschöpfung nahe. Man hat deshalb die Notabeln des Landes, Geldsäcke genannt, einberufen und ihnen die Gefahren so glühend geschildert, daß der Patriotismus dieser Herren sich zu Gaben bis zu 1000 Gulden verstanden hat, natürlich freiwillig auf den Altar des Vaterlandes dargebracht. Und diese Gaben werden sich in immer kürzeren Zwischenräumen wiederholen müssen, denn das Vaterland wird noch lange in Gefahr bleiben. Die Republik wird unseren Nachbarn noch lange eine harte, bittere Nuß sein, sie werden noch lange daran zu verdauen haben, weil ihnen die starke Hand des Arztes fehlt, welche unten im Bergischen so rasch und gründlich die Heilung bewirkt hat. Aber sie werden auch diese Zustände überwinden durch eigene Kraft, wenn die Noth am höchsten ist. Die Personen, welche sich dort zusammen gefunden haben, lassen keinen Zweifel aufkommen, daß die Dinge dort nicht sehr bald auf die Spitze getrieben werden. Nicht gerade die Aengstlichsten in der Pfalz rathen bereits, bei Aeußerungen über politische Zustände in Briefen, die für die Pfalz bestimmt sind, vorsichtig zu sein. (K. Z.)

München, 21. Mai. Der preußische General v. Gerlach ist hier, und hat den Plan für militairisches Einschreiten in der Pfalz und Baden dem hiesigen Kriegsministerium mitgetheilt. Baiern und Preußen werden gemeinschaftlich handeln; die Artilleriegarnisonen von Augsburg und Würzburg haben bereits Marschbefehl; hier wird heute auf dem Marsfeld große Heerschau stattfinden. — Es heißt, Preußen und Baiern würden vereinigt der Kleinstaaterei ein Ende machen; so versichert man aus guten Kreisen. — Die Stadt ist ruhig.

— (Nachmittags 2½ Uhr.) So eben hat die Kammer der Abgeordneten ihre Stimme in der deutschen Sache abgegeben; sie hat den Adreß-Entwurf der Linken, ganz wie er ist, für unbedingte Anerkennung und Durchführung der Verfassung, so wie sofortige Entlassung des Ministeriums v. d. Pfordten und Bildung eines neuen, das die Durchführung der Reichsverfassung in Deutschland übernimmt, nach 3stündiger Sitzung mit 72 gegen 62 Stimmen, also Majorität von 10 Stimmen, unter Namensaufruf angenommen. 58 von der Rechten und dem rechten Centrum haben sich nach Verkündigung der Abstimmung feierlich zu Protokoll gegen den Inhalt und die Folgen der angenommenen Adresse verwahrt. — Die Stadt ist ruhig.

— Graf Lerchenfeld-Köfering, der Bevollmächtigte bei der Konferenz in Berlin, ist von dort gestern hier eingetroffen. Graf Lerchenfeld soll die dort beschlossene deutsche Verfassung hieher zur Zustimmung mitgebracht haben — so wird mit Bestimmtheit behauptet. — Das Künstler-Freicorps hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, seine Waffen heute ungehindert einzuliefern. (Const.Z.)

Würzburg, 20. Mai. Gestern Abend warnte ein stadtkommissarisches Ausschreiben vor Angriff eines Postens, indem in Folge eines Schusses auf den Arbeitshausposten die Wachen scharf geladen hätten. Im Laufe des Abends fanden schwere Excesse von Seiten des Militairs statt, deren Folge Verwüstungen und Verwundungen waren. Wir enthalten uns der Darstellung derselben, weil es einerseits bei der dermaligen Lage der Stadt Oel ins Feuer gießen hieße, weil andererseits eine Zeitung nicht in den Stand gesetzt ist, alle Thatsachen zu sammeln und deren Wahrheit zu erproben, und weil es endlich jetzt Pflicht der bürgerlichen Behörde zu sein scheint, nicht nur Letzteres zu thun, sondern überhaupt jetzt zum Schutze der Stadt zu handeln. In Folge dieser Excesse verließen die Studenten heute Morgen in einem großen Zuge unsere Stadt. So eben vernehmen wir, daß das Stadtgericht energische Schritte in dieser Angelegenheit zu thun beschlossen. (D. R.)

Regensburg, 20. Mai. Schon gestern Abends wurde den Behörden angezeigt, daß einem in der Stadt kursirenden Gerüchte zufolge das

Blockhaus auf dem Galgenberge genommen werden solle, um sich der in demselben aufbewahrten Pulvervorräthe zu bemächtigen. Wirklich fielen nun in der abgewichenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr in der Nähe dieses Pulvermagazins ein Paar Schüsse, welche von der Wachtmannschaft erwidert wurden. Letztere will einen Haufen von circa 20 Personen bemerkt haben, welcher sich auf die ihm gewordene Gegenbegrüßung eiligst zurückzog. Ob es wirklich in der Absicht lag, das Pulverhaus zu erstürmen, oder ob vielmehr lediglich ein Muthwille in Mitte liegt, darüber läßt sich nichts Bestimmtes angeben. Befremden muß, daß gleichzeitig von einigen Burschen der Versuch gemacht wurde, in den Holzhof der Kaserne einzusteigen. Die Behörden hatten übrigens die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. (D. R.)

Karlsruhe, 18. Mai. Der des Verraths angeklagte Hauptmann Max Hoffmann soll sich vor dem Kriegsgericht vollständig gerechtfertigt haben. Auch den beiden Rastatter Offizieren soll nach näherer Beleuchtung nichts Erhebliches zur Last fallen. (Voss. Z.)

Mannheim, 20. Mai. Die Aufregung der Gemüther steigt in dem Grade als die Furcht vor einem bewaffneten Einfall der Reichstruppen zunimmt. Die Dresdener Schreckensscenen sind noch zu frisch im Gedächtniß des Aengstlichen, und wer kann, der flüchtet. Die angesehenen Familien verlassen die Stadt, und mit Bangen sehen die Zurückbleibenden der nächsten Zukunft entgegen. Trotz der belebten Straßen hört man nirgends von einem Exceß, und der Sicherheits-Ausschuß sorgt mit musterhaftem Eifer für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. — Gestern brachte ein Soldat, der bei der Gefangennehmung Hinkeldey's zugegen gewesen, dessen Epaulette unter dem Jubel des Volkes in die Stadt. Er blieb den ganzen Abend über mit diesen Ehrenzeichen des einst so gefürchteten Haudegens geschmückt. Ganz Baden harrt muthig und getrost des Feindes. Käme es zur Republik, so wäre der Stein Jason's unter die geharnischte Schaar geworfen, und die auswärtigen Feinde könnten ruhig von der Grenze aus abwarten, bis der innere Kampf uns ermattet hätte. Dahin aber wird es sicherlich nicht kommen. (Frkf. J.)

Mannheim, 20. Mai. Die heute über 10,000 Seelen starke Volks-Versammlung hatte einen rein deutschen Charakter. Es schwuren alle Männer feierlich, die deutsche Verfassung mit Gut und Blut zu vertheidigen. Die Stadt wimmelt von Fremden; Alles ist vergnügt und guter Dinge. (Fr. J.)

Gmünd, 19. Mai. Auch hier hat sich ein Frei-Corps gebildet, bestehend aus der von ledigen Männern, meist Turnern gebildeten vierten Compagnie der Bürgerwehr, für welche bis jetzt nahezu 1000 Fl. freiwillige Beiträge eingegangen sind, wozu noch viele Gaben an Tuch, Kleidungsstücken, Schmuck ꝛc. kommen. Von auswärts melden sich täglich sehr Viele, die aber der Ausrüstungskosten wegen abgewiesen werden müssen.

Eisenach, 18. Mai. Dieser Tage sollten preußische Truppen hier durch nach Frankfurt a. M. gehen; sie schlugen jedoch den Weg über Meiningen und Franken ein, da sie gehört, daß ihr Durchzug in Kurhessen bedeutenden Widerstand finden würde.

Mainz, 20. Mai. Mit dem Zusammenziehen eines Armee-Corps von 12,000 Mann bei Kreuznach scheint es nun doch Ernst werden zu sollen, denn diesen Morgen vor 6 Uhr ist das erst vor wenigen Tagen hier eingerückte Füsilier-Bataillon des 28. preußischen Infanterie-Regiments nach dorthin abgegangen. (Fr. J.)

Frankfurt a. M., 21. Mai. Ueber Württemberg lauten die Mittheilungen sehr beunruhigend; ungeachtet die württembergischen Offizier-Corps die rühmlichste Anstrengung gemacht haben, den Geist der Soldaten für Disciplin und militairische Treue zu heben, soll dennoch besonders durch die einberufene Mannschaft die höchste Demoralisation bereits offen zu Tage kommen. Dank dem unseligen Beurlaubungssystem, bei welchem Fünfsechstel der Mannschaft stets über das Land zerstreut sind, kommen diese gegenwärtig mit dem ungebundensten Sinn und mit der Kasernen-Republik zu den Fahnen, und bei den ernstlichen Wühlereien der überall unruhigen Bevölkerung hängt es von dem geringsten Zufall ab, daß nicht in Württemberg die gleichen Scenen, wie in Baden, sich wiederholen. Der König scheint in Württemberg bereits faktisch beseitigt und es herrscht und regiert lediglich nur allein der Herr Römer. (Const. Z.)

Hamburg, 22. Mai. Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, welcher seit einiger Zeit hier das Ernst Merksche Haus bewohnt, hat unsere Stadt verlassen, um sich nach Wien zu begeben. Es soll diesem ehemaligen General Napoleons von der österreichischen Regierung ein Kommando gegen die Ungarn angetragen worden sein. (D. Ref.)

Feldlager bei Friedericia, 19. Mai. Heute ist der vierte Tag, daß Kanonendonner die Luft erfüllt. Wenn der Tag jenseits des Meeres heraufzieht und der Morgen zu grauen beginnt, da eginnen die beiderseitigen Geschütze ihr Feuer, und das Abbrennen derselben erleuchtet noch momentan die Umgegend, und der frische Morgenwind mischet Nebel mit Pulverdampf, bis die emporsteigende Sonne das furchtbar schöne Schauspiel vollständig beleuchtet. Noch ruhen die müden Krieger in ihren von Stroh erbauten Hütten, träumend von der lieben Heimath, während schon die Batterien Tod und Verderben einander entgegenschleudern, und warum sollen sie nicht sorglos schlummern? — treffen doch die dänischen Kugeln so schlecht, daß man aus Gewohnheit inmitten der Gefahr sich vollständig sicher wähnt.

Am 17ten Abends brannte Friedericia an mehreren Orten, d e Löschanstalten scheinen aber sehr gut zu sein, und wie verlautet, soll sich die Kopenhagener Feuerlöschcompagnie daselbst befinden, da das Feuer immer nur auf einen gewissen Platz beschränkt bleibt; jedoch am 18ten brannte es über und über, furchtbar war der Anblick, an den aufsteigenden Wasserdämpfen konn e man die Bemühungen der Löschenden erkennen, immer flogen neue Kugeln von uns hinein und schleuderten das Feuer bei ihrem Zerspringen hoch in die Luft. Das Geschrei der Löschenden, Trommelwirbel und Commandos önten de tlich zu uns herüber, die große nördlich liegende Branntweinfabrik wurde ebenfalls ein Raub der Flammen, himmelhoch ergoß sich die Feuersäule in die Luft, und nachdem das Feuer niedergebrannt, sah man weiter nichts als die große Fabrikfeueresse, welche noch vom dicken Rauche umgeben, inmitten der Trümmer wie ein mahnender Finger Gottes für die Dänen dasteht.

Wie es mit Friedericia noch werden wird, das weiß Gott; denn wenn die Stadt Friedericia auch niedergeschossen ist, dann haben wir die Festung Friedericia noch nicht vernichtet, und der Zweck, durch ein Bombardement der Ersteren die Letztere zur Uebergabe zu zwingen, scheint nicht erreicht zu werden. Die Wälle von Friedericia sind mit Kanonen gespickt, unzählige Kanonenböte und ein Mastenwald von Kriegsschiffen erblickt das Auge im Meerbusen.

Ein Sturm auf Friedericia würde viele Menschenleben kosten; denn die Brücken zum Uebergang über die Gräben würden Leichen sein; aber wir vertrauen auf Gott und unsern allgeliebten General v. Bonin, welche uns bis hierher geführt haben, und dann dü fte der Sieg doch unser sein.

Die Tage im Lager vergehen noch immer fröhlich wie früher, und der Humor ist noch derselbe. Die Baracken von Stroh biden eine lange Reihe, worunter einige recht zierlich gebaut sind. Bereits an jeder befindet sich ein Schild, welcher den Namen der Baracke bezeichnet und worauf mitunter recht gute Witze zu lesen sind. Da findet man ein Hotel de Russie (aber nicht so groß und gut eingerichtet wie bei Lamarche in Hamburg), ein Tivoli, gleich daneben: Hotel garni „zum stillen Vergnügen" u. s. w., und so kommt der Abend wieder heran, schärfer weht die Seeluft herüber, die Kanonen fangen an zu schweigen, im Lager wird es stiller, ein jeder sucht sein Strohlager, feierliche Stille bedeckt die Erde, und wenn man aus der Ferne das Anrufen der Schildwachen nicht herübertönen hörte, und die mattblinkenden Gewehrgassen im Dunkel der Nacht nicht erkennte, welche an den Kriegsschauplatz urd die Belagerung von Friedericia erinnern — man würde es nicht glauben, sich auf solchem zu befinden. (Const. Z.)

Aus dem nördlichen Schleswig, 23. Mai. Das Bombardemen von Friedericia ist eingestellt und statt dessen eine Waffenruhe eingetreten, die wohl zur Uebergabe an den General v. Bonin führen wird. Die Dänen schickten nämlich einen Parlamentair in's Hauptquartier mit der Bitte um Einstellung des Bombardements, da eine Depesche nach Kopenhagen um Verhaltungsbefehle abgegangen sei und die Rückantwort darüber entscheide, was ferner geschehen solle. General v. Bonin scheint wohl die Uebergabe zu hoffen, weshalb er ungesäumt in die Waffenruhe willigte. Keinenfalls wird dadurch etwas vergeben, da die Festung neue Kräfte zu ihrer Vertheidigung nicht bekommen kann und jedenfalls verloren ist. Bonin mußte aber auch schon aus dem Grunde zustimmen, da Friedensunterhandlungen im Werke sind und hoffentlich zu einem Resultate führen werden, da sie auch in Berliu Anklang finden sollen. Sind die Friedensbedingungen nur irgend annehmbar, so werden sie im Lande mit Jubel begrüßt und angenommen werden; denn man sehnt sich allseitig nach Frieden, da der Handel des ganzen Landes stockt und Handel der Hauptlebensnerv ist. Unsere Zukunft ist noch immer eine sehr ungewisse, daher auch von allen Seiten Stimmen für und wider den Frieden laut werden. Am bündigsten und ruhigsten hat sich der deutsche Verein in Kiel ausgesprochen, welcher in seiner Sitzung vom 20. beschlossen hat: der hohen Statthalterschaft für den von derselben beabsichtigten Weg zum Frieden mit Dänemark zu gelangen, den Dank zu bezeigen, so wie die Ueberzeugung auszusprechen, daß ein Friede, der dauernd die Rechte und die Wohlfahrt unsers Landes bestätige, am schnellsten und sichersten nur dann zu Stande kommen könne, wenn er auf dem beabsichtigten Wege unterhandelt werde. (Const. Z.)

Oesterreich.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Das „Constitutionelle Blatt" schreibt unterm 21. Mai:

Wir entnehmen aus einem Privatbriefe die authentische Nachricht von einem bedeutenden Cavalleriegefechte, welches vor etwa 5 — 6 Tagen bei Raab stattgefunden hat. Die Husaren griffen mit großer Macht die Position der Kaiserlichen an, welche sich tapfer hielten und den Feind vertrieben; die Angreifenden wandten sich aber plötzlich zum Rückzuge und lockten dadurch unsere Truppen in die Schußlinie ihrer maskirten Batterieen, welche plötzlich ein mörderisches Kreuzfeuer eröffneten und die Kaiserlichen nach bedeutendem Verluste warfen. Es war dies ein schon oft, namentlich bei Kopolna und Czegled, gelungenes Manöver der Magyaren. Die Größe des Verlustes ist nicht angegeben. — Bei dieser Gelegenheit hat sich ein Uebelstand unserer Armee in Ungarn aufs Neue sehr traurig herausgestellt; es ist der Mangel an hinreichenden Aerzten, Verbandstücken, Charpie und andern ärztlichen Apparaten. Es wird berichtet, daß bei der Menge der Verwundeten die wenigen Aerzte nicht genügten, manche Operationen mit völlig ungeeigneten Instrumenten vorgenommen u. die Verbände mit augenblicklich herbeigeschafften Surrogaten besorgt werden mußten.

— Die lith. Correspondenz meldet: Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man aus Ungarn, daß der polnische General Dembinski mit einem auserlesenen Armeecorps (man sagt 20,000 Mann, großentheils Husaren) nach Galizien eindringen wollte. Die Armee folgte ihm mit dem größten Eifer bis zur Gränze. Als die Avantgarde, mehrere 1000 Mann stark, diese erreicht hatte, machte sie Halt. Dembinski kommandirte Vorwärts, aber die Truppen erklärten einmüthig, nicht aus Ungarn gehen zu wollen, und als er ihnen drohte, sie decimiren zu lassen, wenn das Gros der Armee nachgekommen, erwiederten sie, daß die ganze Armee damit einverstanden sei. Er mußte daher den beabsichtigten Einfall in Galizien aufgeben. Nach anderen Nachrichten soll Dembinski geschlagen worden sein. — Man versichert, die k. k. Truppen seien bis Raab vorgerückt. Auch erwartet man, daß die k. k. Gesammtarmee in einigen Tagen die Offensive ergreifen werde. — In den Militair-Spitälern Preßburgs grassiren Typhus und Cholera.

Italien.

Rom, 11. Mai. In den aus Rom kommenden Nachrichten herrscht ein seltsamer Widerspruch. Einerseits wird fortwährend behauptet, die Römer seien auf dem besten Wege, sich mit den Franzosen zu verständigen und dem General Oudinot ohne Schwertstreich ihre Thore zu öffnen — andererseits wird mit Bestimmtheit versichert, der General warte nur auf hinlängliche Verstärkung, um wieder agressiv zu verfahren und die erlittene Niederlage zu rächen.

Daß ein erneuerter Angriff von Seiten der Franzosen bevorstehe, verkündigt eine Proklamation der Triumvirn vom 10. Mai im „Monitore Romano." Dasselbe Blatt spricht sich mit Entrüstung aus gegen diejenigen, welche das Gerücht eines bevorstehenden Waffenstillstandes verbreiten und nennt sie Ruhestörer und Vaterlandsverräther.

Im Einklange mit Obigem steht folgende Nachricht aus Rom vom 12. Mai: „Heute Morgen ist Generalmarsch geschlagen worden, weil man die französische Armee blos 5 Miglien weit von Rom bemerkte. Die

Colonne des Generals Garibaldi ist schleunigst zurückgekehrt auf die Nachricht von einem bevorstehenden Angriff der Franzosen. Er wurde mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. General Oudinot hat in einem Tagesbefehl erklärt, daß er die Ehre der französischen Nation rächen wolle."

Dagegen schreibt die „Indépendence Belge" in ihr neuesten Nummer:

„Man versichert, daß die französische Armee, eben im Begriff, wieder eine Offensivbewegung zu machen, plötzlich ihren Marsch eingestellt habe, in Folge der Instruktionen, welche Hr. von Lesseps dem General Oudinot überbrachte. Diese Instruktionen sollen eine friedliche Verständigung anbahnen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß kein neuer Angriff der Franzosen erfolgen werde, wenn die Römer sich nicht selbst gewaltsam jeder Verständigung widersetzen.

Inzwischen dauert seit einigen Tagen das Einschiffen französischer Truppen nach Civita Vecchia unablässig fort; übrigens ist dies kein Grund zur Annahme des Wiederbeginns der Feindseligkeiten, denn selbst wenn ein Bündniß zwischen Römern und Franzosen in naher Aussicht stände, so würde dem General Oudinot eine starke Armee immerhin nothwendig sein, in Betracht der Eventualitäten, welche die Invasion der Oesterreicher und Neapolitaner in Mittelitalien zur Folge haben kann.

Civita Vecchia, 10. Mai. In dem Kirchenstaate ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Papst, erstaunt über den unerwarteten Widerstand der Bevölkerung, die Einstellung der Feindseligkeiten dekretirt und Hrn. v. Rayneval gebeten habe, in diesem Sinne bei dem General Oudinot zu interveniren, welcher sich demnach auf eine bloße Demonstration beschränken und sich jedes Angriffs auf Rom enthalten würde. — Der Präfekt von Civita Vecchia, Hr. Manucci, ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Spanien.

Madrid, 15. Mai. Die Bestätigung der durch die französischen Truppen vor Rom erlittenen Niederlage hat die diesseitige Regierung in keine geringe Verlegenheit gesetzt. Auf der einen Seite spricht sich hier die öffentliche Meinung sehr entschieden gegen die beabsichtigte Absendung des spanischen Hülfs=Corps aus, und auf der anderen soll der spanische Botschafter in Paris Depeschen eingeschickt haben, deren Inhalt die Minister sofort veranlaßt hat, die bereits angekündigte Verstärkung des in Barcelona zusammengezogenen Hülfs=Corps von 4000 Mann öffentlich in Abrede zu stellen. Dem dorthin abgegangenen General Cordova wurde ein Courier nachgeschickt, mit dem Befehl, bis auf weitere Vorschriften die Truppen nicht einzuschiffen. Im Kongresse befragte gestern der Deputirte Benavides die Minister, ob wirklich die Absendung eines Truppen=Corps nach dem Kirchenstaate beabsichtigt, welches der Zweck desselben sein würde, und ob die Regierung alle Maßregeln getroffen hätte, damit für den wirklichen Fall der Absendung die Ehre der spanischen Truppen nicht Gefahr liefe. Der Kriegs=Minister verschob die Ertheilung einer Antwort auf gelegenere Zeit. — In derselben Sitzung beantragte der General San Miguel, daß 40,000 Mann der Armee entlassen werden möchten, um aus ihnen eine Reserve zu bilden und auf diese Weise die laufenden Kosten der Erhaltung derselben auf dem Kriegsfuße zu ersparen. Diesem Antrage widersetzte sich der Minister=Präsident, General Narvaez, mit großem Nachdruck. „Wir bedürfen keiner Reserve, um zu Felde zu ziehen", rief er aus. „Tritt der Fall ein, daß wir 300,000 Mann aufstellen müssen, so können wir Leute, wie die unsrigen sind, binnen 30 Tagen so ausrüsten, daß sie einem zehnfach überlegenen Feinde siegreich gegenübertreten können. Wenn der General S. Miguel sich nach Leganés (zwei Meilen von Madrid) verfügen will, so wird er dort 2000 Mann antreffen, die erst vor 30 Tagen ausgehoben wurden, und jetzt mit der größten Vollkommenheit als Jäger manövriren." Auch wies der Minister=Präsident darauf hin, daß der karlistische Krieg in Catalonien sich jeden Augenblick wieder erneuern könne, und das stehende Heer sogleich nicht geschwächt werden dürfe. Der General S. Miguel nahm darauf seinen Antrag zurück.

Großbritannien.

London, 21. Mai. Als die Königin am vorigen Sonnabend (19. Mai) Nachmittags um 5 Uhr in einem offenen Wagen den St. James=Palast, wo eine große Cour stattgefunden hatte, verließ, um nach dem Buckingham=Palast zurückzukehren, wurde, als sie eben durch den Triumphbogen am Green=Park gefahren war, ein Pistolenschuß nach ihr abgefeuert, und zwar dicht an der Stelle, wo der berüchtigte Oxford nach ihr geschossen hatte. Die Königin, welche mit ihren Kindern im Wagen saß, erhob sich von ihrem Sitze, um sich nach dem Schießenden umzusehen, doch General Wemyß, der am Kutschenschlage ritt, befahl dem Kutscher, rasch weiter zu fahren, was auch geschah. Prinz Albert war vorher zu Pferde nach Buckingham=Palast zurückgekehrt und empfing die Königin an den Stufen desselben mit dem Rufe: „Gott sei Dank, Sie sind wohl!" Jener Kerl, der das Pistol abgefeuert hatte, war inzwischen vom Volke ergriffen worden, welches ihm unter dem Rufe: „Schlagt ihn todt!" zusammenhauen wollte. Nur mit Mühe gelang es einigen Constablern, den Menschen der Wuth des Volkes zu entreißen und ihn nach einem Gefängniß zu schaffen. Er nennt sich John Hamilton, ist ein irländischer Tage=Arbeiter und 24 Jahr alt. Man hat ein kleines Sackpistol, welches den Namen Clark, London trägt, bei ihm gefunden, doch ist bisher noch nicht zu ermitteln gewesen, ob es wirklich geladen war, als er es abschoß. Im ersten Verhör hat er ausgesagt, daß er durch Armuth zu seiner Frevelthat verleitet worden und daß Niemand außer ihm um die Sache vorher gewußt habe. Wäre das Pistol geladen gewesen, so hätte die Kugel den General Wemyß getroffen, der an der Seite ritt, von wo der Schuß kam. Der General glaubt jedoch ebenfalls, es sei blos Pulver in dem Pistol gewesen.

Die Nachricht, daß nach der Königin geschossen, verbreitete sich vorgestern Abend mit Blitzesschnelle in der Stadt und man hörte überall das Volk seinen Abscheu über das Attentat zu erkennen geben. Häufig vernahm man den Ruf: „Lange lebe die Königin!" In dem Theater erhob sich das Publikum von seinen Plätzen und stimmte die National=Hymne an; ja das „God save the Queen!" wurde sogar auf öffentlichen Plätzen und Promenaden gesungen. In der Königl. Oper wurde mitten in der Aufführung des „Barbiere" die Darstellung unterbrochen, ein Regisseur trat vor, um dem Publikum die beruhigende Nachricht mitzutheilen, daß die Königin nicht verletzt sei, worauf Sänger und Publikum zusammen das Nationallied anstimmten.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 25. Mai. Gestern Abend um ½11 Uhr erschoß sich der Garde-Landwehrmann Nimczewsky von der 8ten Comp. 1sten Garde-Landw.-Reg.; weshalb ist bis jetzt unbekannt.

Getreide=Berichte.

Berlin, 24 Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 54—58 Thlr.

Roggen, in loco 25—26½ Thlr., schwimmend 25—26½ Thlr., pro Mai bis Juni 26 Thlr. Br., 25½ G., pro Juni—Juli 26 Thlr bez. u. Br., pro Juli—August 26½ Thlr. Br., 26 G., pro Septbr.—Oktbr. 28 Thlr. Br., 27½ G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—16 Thlr.

Rüböl, in loco 14¾ Thlr. bez., pro Mai 13¾ Thlr. bez. u. Br., pro Mai—Juni $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{5}{12}$ G., pro Juni—Juli 13½ Thlr. Br., 13⅓ G., pro Juli—August 13¼ Thlr. Br., 13⅙ G., pro August—Septbr. $13\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 13 G., pro Septbr.—Oktbr. 12⅞ Thlr. Br., 12⅚ G.

Leinöl, in loco 9⅚ Thlr., auf Lieferung 9¾ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 16½ Thlr. bez., pro Mai—Juni 16¼ Thlr., pro Juni—Juli 16½ Thlr. Br., 16¼ G., pro Juli—August 16¾ Thlr. Br., 16½ G.

Berliner Börse vom 24. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$101\frac{7}{8}$	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$	79	
Seeh. Präm-Sch.	—	$100\frac{1}{2}$	100	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{3}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$	$84\frac{3}{4}$	
Grosh. Posen do.	4	—	$96\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	80	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	93	—	
Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do.Lt.B. gar.do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	88	87	
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{3}$	—	
And.Gldm. a 5 tlr.	—	$13\frac{1}{6}$	$12\frac{2}{3}$	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb.Cert.	5	—	—	
do.b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do.v.Rthsch. Lst.	5	$105\frac{1}{4}$	$104\frac{3}{4}$	
do. Poln.SchatzO	4	$67\frac{3}{4}$	—	
do. do. Cert. L.A.	5	78	$77\frac{1}{2}$	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{3}{4}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	
Poln. neue Pfdbr.	4	$90\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$	
do. Part. 500 Fl.	4	$71\frac{1}{2}$	—	
do. do. 300 Fl.	—	—	97	
Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. Pr.O. 40 th.	—	27	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	15	$14\frac{3}{4}$	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$77\frac{3}{4}$ bz
do. Hamburg	4	—	58 B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$87\frac{1}{2}$ B 87 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	52 B.
Magd.-Halberstadt	4	7	116G. Verk. f.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	49 B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	76 bz. u.G.
do. Aachen	4	5	$45\frac{1}{2}$ B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	71 bz. u. B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	$92\frac{1}{4}$ bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	$92\frac{1}{4}$ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	38 bz.
Bergisch-Märkische	4	—	$54\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{3}{4}$ B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$33\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{8}$ bz.u.B.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	$86\frac{1}{2}$ B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	91 B.
do. Potsd.-Magd.	4	83 B
do. do	5	$93\frac{1}{4}$ G.
do. Stettiner	5	103 B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$ B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ G.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
do. do	5	98 G.
do. III. Serie.	5	$93\frac{1}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	$78\frac{1}{2}$ B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	$70\frac{1}{2}$ G.
Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam - Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$31\frac{1}{2}$ B.

Barometer= und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24	338,43‴	339,23‴	339,31‴
Thermometer nach Réaumur.	24	+ 11,2°	+ 17,0°	+ 12,4°

Beilage.

Beilage zu No. 120 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 25. Mai 1849.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Seit vorgestern schon spricht man viel davon, daß die russische Flotte aus Kronstadt ausgelaufen sei. Ueber den Zweck hat man nur Muthmaßungen. Ein Gerücht (das aber nach dem bisherigen diplomatischen Verhalten Rußlands in der dänischen Frage wenig Wahrscheinliches hat,) besagt, daß dieselbe sich zur Verfügung Dänemarks stellen solle, falls Jütland nicht von den deutschen Bundestruppen geräumt würde.

— Auf dem Criminalgericht wurde gestern ein Rechtsfall verhandelt, welcher die allgemeine Theilnahme der Zuhörer in hohem Grade erregte. Ein hiesiger Bau-Aufseher stattete einem ihm befreundeten Büreau-Beamten einen Besuch ab. Der letztere ist im Augenblick nicht anwesend und der erstere wartet daher die Rückkunft des Freundes in der Wohnung desselben ab. Unterdessen bringt der Briefträger einen an den Bureau-Beamten adressirten Brief. Der Bau-Aufseher nimmt solchen in Empfang, erkennt aber zu seiner großen Ueberraschung in der Adresse die Handschrift seiner eigenen Ehefrau. Er erbricht daher den Brief und entdeckt aus dem Inhalt desselben ein Verhältniß, von welchem er bisher keine Ahnung gehabt hat. Der enttäuschte Ehemann klagt nun auf Grund dieses Briefes auf Ehescheidung. Der Bureau-Beamte aber denuncirt beim Criminalgericht gegen den Bau-Aufseher, wegen eigenmächtiger Erbrechung fremder Briefe, und das Criminalgericht sah sich gestern, so leid es den Richtern that, genöthigt, den Angeklagten nach dem Buchstaben des Gesetzes, noch obenein zu einer dreitägigen Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Der Vertheidiger hatte sich vergeblich bemüht, die Handlung des Ehemanns als einen Ausfluß der dem Manne gebührenden Hauszucht und den Brief als Eigenthum des Mannes darzustellen, da das von der Frau benutzte Briefmaterial vom Schreibpult des Mannes genommen war. (Voss. Z.)

— Ein Bataillon des nach Westphalen beorderten Berliner Landwehr-Regiments, meistens aus Ultra-Demokraten bestehend, ist nach der Festung Luxemburg beordert worden.

— In Folge der Waldeckschen Verhaftung lichten sich die Reihen der früheren demokratischen Wortführer immer mehr. Auch der Volksredner Herr Ottensoßer und noch Andere haben sich von hier entfernt. (D. Ref.)

— An der Mosel ist der Aufstand ausgebrochen; Berncastel und Wittlich, bewaffnet mit den in Prüm geraubten Waffen, ist unter Anführung des Advokaten (früher Abgeordneten) Schilli aufgestanden. Die Kreise Berncastel und Wittlich sind in Belagerungszustand erklärt. General Horn zieht mit Truppen heran. (D.Ref.)

Köln, 21. Mai. Zu Herbesthal, dem ersten preußischen Gränzorte gegen Belgien ist gestern Abend ein Transport von 9 Eisenbahn-Wagen, die mit Munition, sogar gefüllten Bomben, Shrapnells und Gewehren beladen waren, in Beschlag genommen und heute durch 50 Mann Soldaten hierher gebracht. Die ganze Ladung war in Kisten und Fässer, mehr als 150 an der Zahl, verpackt und als Champagner und Rheinwein deklarirt, an einen Spediteur in Köln adressirt. Wie es sich jetzt herausstellt, ist diese Sendung für die Volkstruppen in Rheinbaiern und Baden bestimmt gewesen, nunmehr aber von der preußischen Regierung konfiszirt. Mit dem heutigen Tage beginnen die ununterbrochenen Eisenbahnfahrten auf der Strecke zwischen Berlin und Paris. Unsere Landwehr-Compagnie hat sich heute vollständig gestellt. Das 2te Bataillon 26sten Regiments ist jeder Zeit zum Ausrücken bereit, wird indeß erst dann ausmarschiren, wenn es durch ein Landwehr-Bataillon aus den alten Provinzen abgelöst wird; letzteres wird heute Abend noch erwartet. (D.Ref.)

Trier, 20. Mai. Ueber die Prümer Vorfälle vom 18ten d. M. erstatte ich Ihnen erst heute Bericht, weil ich erst jetzt im Stande bin, in dem Gewirre von Gerüchten das Wahre vom Falschen zu unterscheiden und Ihnen die Hergänge in einer Weise mitzutheilen, wie sie im Wesentlichen verbürgt werden können. Schon seit einigen Tagen hatte sich das Gerücht von einem auf das Landwehr-Zeughaus zu Prüm beabsichtigten Angriffe verbreitet. Der Landwehr-Offizier hatte sich zwar veranlaßt gesehen, hier Anzeige von dem Gerüchte zu machen, scheint demselben aber doch keinen Glauben beigemessen zu haben, indem er sonst zur Vertheidigung geeignetere Maßregeln ergriffen haben würde. So waren im Zeughause nur wenige Mann untergebracht, und ein Posten stand vor demselben. Am 18. Mai, Morgens halb 5 Uhr, rückte plötzlich ein Haufe von etwa 200 Mann, bestehend aus Trierer Demokraten und aus in Bitburg, Wittlich und Berncastel zusammengerafftem Gesindel, mit Gewehren, Pistolen und Säbeln bewaffnet, vor das Zeughaus, überrumpelte die Wache, schlug mit Aexten die Thüren ein und raubte aus dem Hause etwa 1200 Gewehre, 200 Pistolen, eine Menge Mäntel, Schuhe und andere Montirungsstücke, welche auf bereit stehende Wagen geladen wurden und in den Richtungen nach Trier, Wittlich und Daun fortgeschafft werden sollten. Jetzt erst rückte das in Prüm zusammengezogene Landwehr-Commando von etwa 100 Mann, durch den Generalmarsch zusammengerufen, heran, feuerte indessen in die Luft, setzte sich aber denn doch in den Besitz des beraubten Zeughauses, indem es die Plünderer auch aus dem äußeren Hofe vertrieb. Die Bande machte einen wiederholten Angriff durch Erstürmung des Hofthores und wurde nun mit scharfen Schüssen aus dem Inneren des Hauses empfangen, deren einer einem der Anführer das Bein zerschmetterte. Jetzt erhob sich ein fürchterliches Rachegeheul gegen den im Zeughause befindlichen Major, welches denselben veranlaßte, durch ein Fenster zu entfliehen, während die im Zeughause befindlichen Wehrmänner, von deren Unzuverlässigkeit er sich wohl überzeugt haben mochte, das Zeughaus auf die an sie ergangenen Aufforderungen der Meuterer verließen, die Waffen niederlegten und zum Theil mit der Bande fraternisirten. Zwei im Hause gebliebene Soldaten wurden überwältigt und mit Kolbenschlägen schwer mißhandelt. Ein Theil der Bande hatte sich, als sie Widerstand im Zeughause fand, nach der Wohnung des Majors in der erklärten Absicht begeben, statt seiner dessen Frau und Kinder zu massacriren. Die Wohnung des Majors wurde auch von diesen Nichtswürdigen durchsucht und demolirt, glücklicher Weise aber seine Familie nicht gefunden. Inzwischen hatte einer der Offiziere sich aufs Pferd geworfen und war eiligst nach Schönecken geritten, wo gerade ein Remonte-Commando von 22 Ulanen stand. Der dasselbe kommandirende Offizier rückte auch nach ein paar Stunden heran, säuberte den Platz von den noch immer daselbst beschäftigten Horden. Es gelang auch, den größten Theil der Gewehre ꝛc. wieder zu retten, so daß die Bande im Besitze von nur 300 Gewehren und 150 Pistolen geblieben ist, welche nach Trier bereits abgegangen waren, aber auf die Nachricht, daß Truppen herannahten, nach Wittlich zu gefahren wurden. Die Prümer Bürgerwehr hat es nicht für gerathen gehalten, energisch einzuschreiten, aber es darf auch nicht verschwiegen werden, daß das ganze Unternehmen bei Prüms Bevölkerung durchaus den wahrscheinlich gehofften Anklang nicht gefunden, sich vielmehr dem Vernehmen nach, nur Ein dortiger Einwohner, der Sohn eines Gerichtsvollziehers, daran betheiligt hat. An der Spitze des ganzen Unternehmens hat nach allen Nachrichten der Advokat Schily aus Trier, Präsident des hiesigen demokratischen Vereins, und der bekannte Imandt gestanden. Hinter den Coulissen scheint dasselbe durch den Dr. Karl Grün geleitet worden zu sein, der schon seit Wochen auf dem Lande aufwiegelnd umherzog und in dem Zuge gesehen worden sein soll, als derselbe Bitburg verließ. Der ehrenwerthe Abgeordnete, der so großen Heldenmuth auf der Tribüne an den Tag legte, als er den Ex-Minister Bodelschwingh wegen seiner Flucht am 18. März angriff, hat aber mit bekannter Schlauheit und Klugheit an der Ausführung selbst anscheinend keinen Antheil nehmen wollen, ist vielmehr bescheiden im Hintergrunde geblieben. Wie ich höre, hat sich der Insurgentenhaufe nach Berncastel geworfen und soll dasselbe besetzt halten, wo man ihm freilich keine lange Ruhe gönnen wird. Augenscheinlich stand das ganze Unternehmen in Verbindung mit der Volksversammlung, welche auf heute, den 20., nach dem Paulsberge bei Berncastel berufen war. — Herr Grün scheint den Putsch für mißglückt gehalten zu haben, wenigstens ist er heute Nacht bereits zu Schönecken, augenscheinlich auf der Flucht nach der Pfalz, festgenommen und hier eingebracht worden. Die übrigen Rädelsführer, namentlich Schily, werden steckbrieflich verfolgt. Beklagenswerth ist das Verhalten des zur Beschützung des Zeughauses herangezogenen Landwehr-Commando's. Es ist das die erste preußische Truppe, welche ihre Schuldigkeit nicht gethan hat; sie hat der rheinischen Landwehr einen Schimpf angethan, der schwer wieder auszulöschen ist. Doch sie wird ihn auslöschen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß das ganze Unternehmen keinen anderen Zweck hatte, als — die Einführung der Reichsverfassung! mit diesem Deckmantel rechtfertigt man ja heute die gemeinsten Verbrechen. (Köln Z.)

Baden. Der Großherzog hat aus Lauterburg folgende Proklamation erlassen:

„An das badische Volk! Bürger Badens, Soldaten, Landsleute! Eine Verkettung unglücklicher Ereignisse, herbeigeführt durch solche, denen keine gesetzliche Freiheit genügt, die vielmehr den Weg des Umsturzes, der Zerstörung und des Bürgerkriegs verfolgen, und ich sage es mit tiefem Schmerze, herbeigeführt auch durch einen Theil meiner sonst treuen und tapfern Soldaten, die der Fahne untreu geworden, war ich gezwungen, meine Residenz zu verlassen. Empörer, die an dem Vaterlande Verrath üben, versuchen es, eine ungesetzliche Regierung zu errichten, und fangen schon an, durch gewaltsame Anordnungen das frühere glückliche Land in Jammer und Elend zu stürzen. Schon werden Eure Söhne vom jugendlichsten Alter, noch nicht entwickelt in hinlänglicher Kraft, zum Theil unentbehrlich für Euren Feldbau und Eure Gewerbe, von Eurer Seite gerissen, um ihr Blut für eine treulose Sache zu verspritzen. Bald werden Bürger gegen Bürger, Deutsche gegen Deutsche im brudermörderischen Kampf fallen. Nicht genug, bald wird auch Euer Eigenthum eine Beute gewinn- und raubgieriger Menschen werden und unter dem mißbrauchten Namen des Rechts und der Freiheit werden Recht und Freiheit untergehen. Ich verwahre feierlich meine und meiner verfassungsmäßigen Regierung Rechte, sowie die Rechte und das Glück meines Volkes gegen dieses frevelhafte Beginnen und erkläre für null und nichtig, was von dem Landesausschuß oder andern ungesetzlichen Behörden verfügt wird. Badner! Ihr wißt, mit welch freudiger Bereitwilligkeit ich stets das deutsche Verfassungswerk unterstützte, wie ich alle Opfer zu bringen erklärte, welche die Größe, Macht, Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes erfordern mögen. Ihr wißt es, wie ich, als kaum die Vertreter des deutschen Volkes ihr Werk beendigt hatten, dasselbe sogleich unbedingt anerkannte, und daß der Beisatz in meiner Erklärung vom 11. v. M., den Viele als einen Vorwand zu Angriffen benutzten, nur die Abwendung eines in Aussicht gestellten Sonderbundes bezweckte. Ihr wißt, daß ich die Reichsverfassung alsdann ohne allen Vorbehalt selbst durch das Regierungsblatt verkünden ließ, und die allgemeine Beeidigung auf dieselbe vornehmen lassen wollte, wie solche zum Theil, so weit nämlich die Kürze der Zeit und der Drang der Umstände es erlaubten, auch wirklich schon vollzogen wurde. Diejenigen, welche sich mit bewaffneter Hand gegen eine Regierung erheben, die auf solche Weise die deutsche Sache zu befördern suchte, versündigen sich zugleich an den großen Interessen des deutschen Vaterlandes, indem sie an den Tag legen, daß es ihnen nicht um die deutsche Reichsverfassung, sondern um andere Dinge zu thun ist, und indem sie dadurch den Gegnern der deutschen Einigung Waffen in die Hände geben. Ich gebe mich übrigens der Hoffnung hin, daß die unglückseligen Zustände, in die mein geliebtes Volk durch die Ereignisse gerathen ist, nicht von langer Dauer sein werden. Bürge dafür ist mir mein gutes Recht, Bürge die Reichsgewalt, welche den Reichsfrieden und die Aufrechthaltung der verfassungsmäßigen Ordnung zu sichern hat, Bürge endlich der gesunde Sinn der großen Mehrheit meines Volkes, welches die Herrschaft derjenigen, die die verfassungsmäßige Regierung vertrieben, und sich selbst die öffentliche Gewalt angemaßt haben, nicht dulden, welches sich die errungene Freiheit und gesetzliche Ordnung, bei der allein die Wiederkehr des Wohlstandes möglich ist, durch solche Anmaßungen nicht entreißen lassen wird. Auch an Euch, die Ihr dem lockenden Tone ehr- und gewinnsüchtiger Volksschmeichler zu viel Gehör geschenkt, wende ich mich.

Vertraut auf Euren Großherzog. Ich habe das Recht, Vertrauen von Euch zu erwarten, denn Ihr selbst bei ruhiger Ueberlegung müßt mir das Zeugniß lassen, und einst in der unpartheiischen Geschichte wird man es lesen, daß ich stets in schlimmen wie in guten Tagen mein Volk geliebt, daß ich für die Entwickelung seines Wohlstandes, seiner Bildung und einer gesetzlichen Freiheit nach Kräften gesorgt, und nur dem unheilvollen Mißbrauch zu steuern gesucht habe, und daß ich mit Bereitwilligkeit vorangegangen bin in der allgemeinen Bewegung für die Größe, Macht und Freiheit des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, so wie ich den auf verfassungsmäßigem Wege an mich gebrachten Wünschen meines Volkes überhaupt stets bereitwilliges Gehör geschenkt habe. In diesem Bewußtsein ermahne ich die Verführten, von ihrem Irrthume zur Besinnung und gesetzlichen Ordnung zurückzukehren. Ihr aber, die Mehrheit meines geliebten biedern Volkes, die Ihr stets treu geblieben seid, und einsehet, in welches Elend Alles verfallen müßte, wenn es den Empörern gelänge, ihr Ziel zu verfolgen, haltet fest und treu an Eurem Großherzog, wie er an Euch festhält, und an der deutschen Centralgewalt, an der freisinnigen Reichs- und Landesverfassung! Soldaten! Ich weiß, Ihr seid nur verführt worden durch alle Mittel und Künste, die eine böse Absicht zum Verführen anwendet, und der Verrath ist nicht aus Eurer Seele gekommen; sammelt Euch wieder um die Fahne Eures obersten Kriegsherrn und thut Ihr es ohne Zögern, so sei das Geschehene vergessen und Euch volle Amnestie ertheilt. Bedenkt aber, daß Treue länger dauert als Verrath! Gegeben zu Berg in der Rheinpfalz, den 17. Mai 1849. Leopold. Dusch. Bekk. Hoffmann. v. Stengel."

Frankfurt, 21. Mai. Noch immer freilich giebt die Linke das Spiel nicht verloren, aber es ist ein verzweifeltes Spiel, das sie spielt, und wenn es wahr ist, was man erzählt, daß die Wahl des Reichs-Statthalters nur deshalb vertagt worden, weil zwei Mitglieder der Partei nach Stuttgart gegangen, um zu sondiren, ob König Wilhelm von Würtemberg sich geneigt zeigen sollte, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen, so scheint sie selbst zu fühlen, daß sie ihren letzten Zug thut. (Köln. Z.)

Schweiz.

Basel, 18. Mai. Zuverlässige Nachrichten aus den nahen französischen Provinzen berichten: daß sich in aller Eile ein französisches Heer gegen die Grenze bewegt. Der Einmarsch der Russen in Deutschland scheint die Franzosen auch zu dem Entschlusse zu bringen: nicht länger thatenlos der Umgestaltung Europas zuzuschauen und nach Maßgabe der in Deutschland vorkommenden Ereignisse am Rheine einzuschreiten. Der Gedanke eines unter dem Schutze der französischen Republik stehenden Rheinbundes scheint wieder neu aufzutauchen. Allgemein scheint man die Ansicht zu haben: daß die deutschen Provinzen des Rheines sich lieber und klüger dem französischen als dem russischen Einflusse hingeben würden. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Die von Louis Bonaparte persönlich inspicirte Patrie, äußert sich folgendermaßen über die Wahlen: „Wir können es uns nicht verbergen, unser Sieg ist weniger vollständig, als wir es zu hoffen berechtigt waren. Die Socialisten werden zwar nur eine Minorität in der Versammlung bilden, allein sie sind wenigstens in derselben bedeutend repräsentirt. Hierin liegt für die ganze Gesellschaft eine ernste Lehre. Aber was ist zu thun? Sollen die Männer der Ordnung sich die Arme kreuzen und hohnlächelnd die Achseln zucken, wie die alte conservative Partei that, wenn man ihr davon sprach, den Capacitäten das Wahlrecht zuzugestehen? Nein! Würde die gemäßigte Partei im Jahre 1849 abermals so handeln, so würde sie ebenso wenig die Gesellschaft vom Untergang retten können, als dies mit der Monarchie, gelang und mit Hülfe des allgemeinen Stimmrechts würden wir vielleicht in drei Jahren dem Triumph der socialistischen Majorität beiwohnen. Es bleibt uns also Nichts übrig, als dem Beispiele Englands zu folgen und wirkliche Reformen den chimärischen entgegenzusetzen. Nur so können wir einer socialen Umwälzung entgehen." Diese unerwartete Sprache erhält noch größere Wichtigkeit, wenn man sie folgender Nachricht, die ein gewöhnlich wohlunterrichtetes Abendblatt giebt, an die Seite stellt: Vergangene Nacht wurde im Elysée ein Ministerrath gehalten, dem alle Kabinetsmitglieder beiwohnten und der bis gegen 2 Uhr Morgens dauerte. Die größte Verwirrung herrschte darin und die Minister beschlossen, sich nächsten Montag zurückzuziehen. Es soll stark davon die Rede gewesen sein, Oesterreich den Krieg zu erklären (?) jedoch den End-Entscheid hierüber dem neu zu bildenden Ministerium zu überlassen, jedenfalls aber eine von der bisherigen ganz verschiedene politische Richtung einzuschlagen. Herr v. Ferrieres, Angestellter im Ministerium des Aeußern, ist auch wirklich mit sehr wichtigen Depeschen nach Wien abgegangen. Andererseits heißt es, daß Hrn. Dufaure bereits Anträge zum Eintritt ins Ministerium gemacht worden seien. Derselbe habe erklärt, nur dann anzunehmen, wenn General Lamoricière Kriegsminister werde. Dieser habe sich jedoch entschieden geweigert. So eben hört man, daß Hr. Dufaure annehmen will, wenn General Bedeau Kriegsminister werde, und daß Letzterer dazu bereit sei.

An die sächsischen und preußischen Krieger, welche in Dresden die Rebellen besiegt haben.

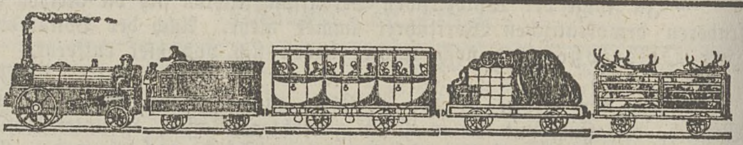
Kameraden!

Durch Euer ruhmwürdiges Benehmen habt Ihr unsern verirrten deutschen Brüdern gezeigt, was die wahre Soldatenehre zu bedeuten habe, und was eine kleine Schaar vermag, die, ihrem Eide getreu, für König und Vaterland siegreich zu kämpfen oder ruhmvoll unterzugehen entschlossen ist.

Wir in unserm ehrlichen Pommerlande haben stets dieselben Grundsätze befolgt, und wahrlich, es hat uns nie gereut. Sind die echten Söhne des deutschen Vaterlandes überall so einig und so treu, theure Kameraden, wie Ihr es in Dresden waret, dann haben wir bald eine deutsche Einheit, die nicht auf Haß und Verrath, sondern auf Liebe und Treue fest und ewig gegründet ist.

Nehmet daher, Ihr Tapferen, den Gruß und den Dank freundlich entgegen, den Euch hiermit alte pommersche Krieger als Eure treuen Gesinnungsgenossen bringen. Stettin, den 20sten Mai 1849.

Der patriotische Militairverein (bestehend aus 800 Mitgliedern).



Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Vom 1sten Juli d. J. ab tritt auf unserer Bahn eine Veränderung der bisher bestandenen Preise für die Personenbeförderung ein, welche von dem gedachten Zeitpunkte ab folgendermaßen festgestellt sind:

	Wagenklasse I.	II.	III.
a) für die ganze Bahnstrecke von Berlin nach Stettin . . .	4 Thlr. — sgr.	3 Thlr. — sgr.	2 Thlr. — sgr.
b) für die Station.	— = 20 =	— = 15 =	— = 10 =
c) für die halbe Station von Biesenthal bis Bernau oder Neustadt	— = 10 =	— = 7½ =	— = 5 =

Stettin, den 14ten Mai 1849.

Witte. Kutscher. Rhades.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Stettin soll das sub No. 367 in der breiten Straße daselbst belegene, dem Maurermeister August Wilhelm Ludwig Scheeffer zugehörige, auf 29,740 Thlr. abgeschätzte Haus nebst der dazu gehörigen, am Dunzig im ersten Schlage belegenen Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 31sten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Stettin, den 25sten März 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Anzeige.

In Damm steht eine schwertragende ostfriesländische Kuh zum Verkauf. Käufer können sich bei dem Holzhändler Michaelis auf der Ablage melden.

Vermiethungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ein Vergnügungsreiten, woran ein Jeder Theil nehmen kann, findet jeden Sonntag von 6–8 Uhr früh statt. Bestellungen bei C. Wach.

Am ersten Pfingstfeiertage, den 27. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
= Hofprediger Brunner, um 10½ U.
= Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
= Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
= Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
= Pastor Teschendorff, um 10½ U.
= Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Kandidat Collier, um 2 U.

Am zweiten Pfingstfeiertage predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 9 U.
= Hofprediger Brunner, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am ersten Feiertage um 3 U. hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
= Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am ersten Feiertage um 3 U. hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
= Prediger Moll, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am ersten Feiertage um 3 U. hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
= Pastor Teschendorff, um 10½ U.
= Prediger Budy, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am ersten Feiertage um 3 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Kandidat Collier, um 2 U.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am ersten Pfingstfeiertage, den 27. Mai, Vormittags 9 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am ersten Pfingstfeiertage:
Herr Pastor Odebrecht, um 10½ U.
Derselbe, um 3 U.
Am zweiten Pfingstfeiertage predigt:
Herr Pastor Odebrecht, um 10½ U.
Derselbe, um 3 U.
Am dritten Pfingstfeiertage:
Vormittags 10½ Uhr Vorlesen.

Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Katechismuspredigt:
Herr Pastor Odebrecht.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Missionar Gülzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend, den 26. d. M., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.